



**DER ENGE KONNEX DER MASKE
UND IHRER NUTZUNG EINERSEITS,
der Entwicklung des
Personenbegriffs schon
in der Antike andererseits
steht außer Frage**

Begriffsklärung

Sven Günther

Die Bedeutung ›Maske‹ ist im Griechischen wie Lateinischen solchen Wörtern zu eigen, die im Laufe der Sprachentwicklung die ganze menschliche, manchmal göttliche Person oder Teile von ihr bezeichnen. Im Griechischen ist dies vor allem das Wort ›prosopon‹. Es bedeutet seit den homerischen Schriften zuvorderst ›Gesicht, Antlitz, Angesicht‹,¹ kann jedoch schon bei Pindar auch die ›Fassade, Front‹ eines Gebäudes und später gar die Frontansicht eines Heeres bezeichnen.²

Insgesamt zeichnet sich eine Entwicklung von der Bedeutung ›Angesicht‹ hin zur Wahrnehmung als ›physische Person‹, ›Individuum‹ respektive auch ›literarische Person‹ im hellenistischen Griechisch ab.³ Die Bedeutung ›(Theater-)Maske‹ ist erst im vierten Jahrhundert vor Christus belegt, vielleicht schon in der Paraprosbeia-Rede des Demosthenes 343 vor Christus.⁴ Dort ist als *Varia lectio* in einigen Handschriften das für die ›Theatermaske‹ ebenfalls gebräuchliche Diminutiv ›prosopeion‹ überliefert, das dann sicher beim Aristoteleschüler Theophrast bei der Charakterbeschreibung des ›Verkommenen‹ in dieser Bedeutung erscheint.⁵

Ein Konnex der verschiedenen Bedeutungen von ›prosopon‹ und deren Entwicklungen ist ob der Grundbedeutung ›(An-)Gesicht, Antlitz‹ insofern leicht zu erweisen, als ›Maske‹ das Rollen-›Gesicht‹ des dramatischen Darstellers war.⁶ Gleichermassen konnte das ›Angesicht, Antlitz‹ eines Gegenüber als *Pars pro toto* für die Gesamt-›Person‹ stehen, letzteres jedoch erst bei hellenistischen Autoren.⁷ In fachsprachlichen Kreisen hellenistischer Grammatiker entwickelte sich die Bedeutungsvariante ›grammatische Person‹.

Die Bedeutungsentwicklung von ›prosopon‹ insgesamt, besonders aber im Bereich der christlichen Theologie und Philosophie im Kontext von Trinitätslehre und Christologie – ›prosopon‹ beziehungsweise ›hypostasis‹ als ›göttliche Person‹ – sowie in der Rechtssprache – mit der Rede von der ›juristischen Person‹ –, war zudem stark vom Kontakt mit der lateinischen Sprache und Vorstellungswelt der Römer beeinflusst.⁸ Im Lateinischen wurde zur Bezeichnung der ›Maske‹ hauptsächlich das Wort ›persona‹ verwendet. Die antike etymologische Herleitung des frühkaiserzeitlichen Grammati-

Sven Günther (Institute for the History of Ancient Civilizations, Changchun);

ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-3662-1883>;

© Sven Günther 2025, published by transcript Verlag.

This work is licensed under the Creative Commons Attribution 4.0 (BY) license.

kers Gavius Bassus, überliefert in den »Attischen Nächten« des Gellius,⁹ wird von der Forschung im Allgemeinen abgelehnt; danach hätte sich ›persona‹ vom Verb ›personare‹, ›durchtönen‹, abgeleitet, und zwar wegen der das Gesicht vollumschließenden, nur einen Tonausgang zulassenden Maske.¹⁰ Eine Bildung aus dem griechischen Wort ›prosopon‹ wurde ebenfalls vorgeschlagen, jedoch insbesondere aufgrund des nicht erklärbaren Wegfalls der dritten Silbe verworfen.¹¹

Favorisiert wird derzeit eine Herleitung aus dem Etruskischen.¹² Aus der Tomba degli Auguri in der Monterozzi-Nekropole von Tarquinia sind zwei Darstellungen einer Gestalt mit bärtiger Ledermaske und der Beischrift ›phersu‹ bekannt.¹³ Sprachwissenschaftler haben durch das Anhängen des Suffixes ›-na‹ entweder eine etruskische oder eine sprachlich spätere Herausbildung des Begriffs ›persona‹ rekonstruiert, die dann im Lateinischen gebräuchlich wurde. Franz Altheim hat darauf hingewiesen, dass mit ›phersu‹ die ganze dämonische Gestalt – die er als Unterweltdämon in der Art des römischen Gottes Dispatet deutet – und nicht allein dessen Maske bezeichnet sei, und erklärt die Herausbildung von ›perso-na‹ folglich als Verkleinerungsform, ›kleiner phersu‹. Diese Bezeichnung sei im Kontext jener kultischen Leichenspiele entstanden, die er mit der Komödiengattung der Atellane identifiziert und für die er einen etruskischen Ursprung annimmt. Konkret sei damit die Spielmaske bezeichnet worden, die »nur einen geringen, wenn auch wesentlichen und entscheidenden Teil der Gesamtmaskierung« ausgemacht habe.¹⁴

Altheims Deutung wurde seitens einiger führender Linguisten schon recht schnell widersprochen.¹⁵ Gegenwärtig erklärt man das Suffix ›-na‹ oft als etruskische Possessivform, womit die ›Maske‹ als untrennbarer, kennzeichnender Besitz des ›phersu‹ anzusehen wäre.¹⁶ Altheims Argument des Ursprungs der Maske im Kontext der Unterwelt verdient jedoch wegen der Herleitung des zweiten lateinischen Begriffs für ›Maske‹, ›larva‹, weiterhin Beachtung. Mit ›larva‹ werden eben nicht nur ›genii‹ oder ›homines mali‹ bezeichnet, sondern spätestens seit Horaz auch die ›Maske‹.¹⁷

Wie stark im Lateinischen der Begriff ›persona‹ zwischen den Bedeutungen ›Maske‹ und ›maskentragende Person‹ – woraus sich dann allgemein der Personenbegriff entwickeln sollte – changierte, zeigt bereits das erste Auftreten des Wortes in der Komödie »Perser« des Plautus. Dort heißt es: »all' die Götter mögen jenen Perser und alle Perser und auch alle ›personae‹ vernichten!«¹⁸ Es ist der hereingelegte Kuppler Dordalus, der sich, weil er mit dem Kauf einer nur vermeintlichen Sklavin Geld verloren hat, über die Täuschung durch einen als Perser verkleideten Gehilfen des Protagonisten Toxilus bitterlich beklagt. Das offensichtliche Wortspiel »Persam (...) Persas (...) personas« fungiert hier als metatheatralische Fiktionsdurchbrechung,¹⁹ die auf Stereotypen beruht: Nicht nur dem als Perser Verkleideten, sondern allen Persern – als potentiellen Betrügnern – und sogar allen Bühnenpersonen, die mit einer Maske verkleidet sind, wird Vernichtung gewünscht.²⁰

Dass in der Diskussion um Masken im Griechischen und Lateinischen jedoch auch andere Wörter zu beachten und kritisch zu reflektieren sind, zeigt eindrücklich der griechische Historiker Polybios, wenn er von der ›Ahnenmaske‹ bei der römischen ›pompa funebris‹ als ›prosopon‹ spricht,²¹ wie Alexander Berg in seinem Beitrag zu den ›imagines‹ hinsichtlich der fraglichen Maskenhaftigkeit dieser Bildnisse diskutiert. Der enge

Konnex der Maske und ihrer Nutzung einerseits, der Entwicklung des Personenbegriffs schon in der Antike andererseits steht jedoch außer Frage.

Anmerkungen

- 1 Normalerweise im Plural, vgl. jedoch Hom. Il. 18, 24.
- 2 Pind. P. 6, 14. Vgl. Thuk. 1, 106, 2. Vgl. Liddell – Scott – Jones 1996 s. v. und Montanari 2023 s. v. Zur Etymologie aus *πρωτι-ωπ-ον, d.h. »was der Sicht eines anderen gegenüberliegt«, vgl. Beekes 2010 s. v.
- 3 Vgl. neben den genannten Lexika mit Detailbelegen auch Létoublon 1994.
- 4 Demosth. or. 19, 287.
- 5 Theophr. char. 6, 3. Dazu Liddell – Scott – Jones 1996 s. v. und Montanari 2023 s. v.
- 6 Vgl. etwa Suda s. v. Thespis (θ 282), dazu Brouwer 2019, 23–25.
- 7 Dazu Schlossmann 1906, 35–42; vgl. Brouwer 2019, 29–44.
- 8 Vgl. insgesamt Schlossmann 1906, *passim*. Zur christlich-philosophischen Verwendung, bei der für beide griechischen Begriffe lateinisches ›persona‹ gesetzt wurde, siehe bspw. Boeth. c. Eut. 3, 1–29; Dubielzig 1998, 1722, 6–1723, 50, ebenso Severin 2016, 28–29; 31–32 bieten einen präzisen Überblick. Zur Rechtssprache vgl. auch Düll 1937 und Severin 2016, 29; 32–34.
- 9 Gell. 5, 7, 2.
- 10 »Lepide, mi hercules, et scite Gavius Bassus in libris, quos De Origine Vocabulorum composuit, unde appellata ›persona‹ sit interpretatur; a personando enim id vocabulum factum esse coniectat. ...« – »Geistreich, beim Herkules, und klug erklärt Gavius Bassus in seinen Büchern, die er ›Über den Ursprung der Wörter‹ verfasst hat, woher das Wort ›persona‹ kommt; denn er vermutet, dass dieses Wort von ›personare‹ geformt wurde. ...«; vgl. Boeth. c. Eut. 3, 10–14. Dazu abschließend kritisch von Blumenthal 1937, 1036–1037.
- 11 Vgl. Altheim 1929, 36–37.
- 12 Dazu ausführlich Altheim 1929; vgl. von Blumenthal 1937, 1037–1040; Dubielzig 1998, 1715, 29–34 (Etymologie-Sektion verfasst von B. Forssman).
- 13 ET² Ta 7.4 u. 7.11.
- 14 Altheim 1929, *passim*, Zitat auf S. 44.
- 15 Vgl. etwa von Blumenthal 1937, 1038–1040.
- 16 Brouwer 2019, 20–22.
- 17 Hor. sat. 1, 5, 64. Vgl. Altheim 1929, 48. Zu Wortbedeutung und Vorkommen vgl. Steinmann 1973.
- 18 Plaut. Persa 783: »qui illum Persam atque omnis Persas atque etiam omnis personas male di omnes perdant«.
- 19 vgl. den Beitrag von E. Günther.
- 20 Schlossmann 1906, 15–17 sieht ›personas‹ hier auf die Masken als wesentlichen Teil der Verkleidung gemünzt. Vgl. dagegen die Zweifel von Dubielzig 1998, 1716, 48–54 und die Erklärung von Koster 2016, 25.
- 21 Pol. 6, 53, 5.

Literatur

- Altheim 1929: F. Altheim, *Persona*, *Archiv für Religionswissenschaft* 35, 1929, 35–52
- Beekes 2010: R. Beekes, *Etymological Dictionary of Ancient Greek*, with the Assistance of L. van Beek. 2 Bde (Leiden 2010)
- von Blumenthal 1937: RE XIX 1 (1937) 1036–1040 s. v. *Persona* 1 (A. von Blumenthal)
- Brouwer 2019: R. Brouwer, *Funerals, Faces, and Hellenistic Philosophers. On the Origins of the Concept of Person in Rome*, in: A. LoLordo (Hg.), *Persons. A history* (Oxford 2019) 19–45
- Dubielzig 1998: TLL X 1 (1998) 1715,29–1729,34 s. v. *persona* (U. Dubielzig)
- Düll 1937: RE XIX 1 (1937) 1040–1041 s. v. *Persona* 2 (R. Düll)
- Koster 2016: S. Koster, *Persona. Vom Wort zum Begriff*, in: H.-D. Spengler – B. Forschner – M. Mirschberger (Hg.), *Die Idee der Person als römisches Erbe?* (Erlangen 2016) 21–37
- Létoublon 1994: F. Létoublon, *La personne et ses masques. Remarques sur le développement de la notion de personne et sur son étymologie dans l'histoire de la langue grecque*, *Faits de langues* 3, 1994, 7–14
- Liddell – Scott – Jones 1996: H. G. Liddell – R. Scott, *Greek-English Lexicon, Revised and Augmented Throughout by H. S. Jones, With the Assistance of R. McKenzie, and With the Cooperation of Many Scholars. With a Revised Supplement 1996* (Oxford 1996)
- Montanari 2023: F. Montanari, *Wörterbuch Altgriechisch-Deutsch*, hg. v. M. Meier-Brügger und P. Dräger (Berlin – Boston 2023)
- Schlossmann 1906: S. Schlossmann, *PERSONA und ΠΡΟΣΩΠΟΝ im Recht und christlichen Dogma* (Diss. Kiel 1906)
- Steinmann 1973: TLL VII 2 (1973) 977,66–978,69 s. v. *larua* (W. Steinmann)